

Frauenarbeit in Dalmatien

Autor(en): **Schilling, Helmut**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **40 (1947)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-989854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schon auf dem Wege zur Weide spinnt die fleissige Dalmatinerin die Schafwolle vom Rocken.

FRAUENARBEIT IN DALMATIEN.

Im Süden und Osten Europas werden Frauen nicht weniger als bei uns in die ausserhalb des Haushalts vorkommende Arbeit eingespannt. Während aber in unsern Städten die weibliche Arbeitskraft, welche in Büro und Fabrik beim Lebenserwerb mithilft oder für sich allein sorgen muss, seitens des durchreisenden Landesfremden fast unbeachtet bleibt, bietet dort die Arbeiterin – wie hart und undankbar ihre treue Pflichterfüllung auch sein mag – in der Umgebung der Natur stets ein frohes und anmutiges Bild. So etwa in Dalmatien, wo sich das Blau von Himmel und Adriatischem Meer mit dem Grün und Grau von baumbestandenen Inseln und Karstgebirgen zu einem prächtigen Landschaftsgemälde vereinigt. Da das Land jedoch an Bodenschätzen und Fruchterträgen sehr arm ist, stehen die dalmatinischen Frauen ihren



Ein Haus wird gebaut. Die Frau hilft mit, trägt Sand herbei. . .

Männern zur Gewinnung des Lebensunterhalts sogar bei den anstrengendsten Arbeiten bei. Sie schleppen Baumaterial, helfen beim Errichten neuer Häuser, nehmen am Fischfang teil, führen Transporte durch. Sie sind tapfer, fleissig und widerstandsfähig. Gern lassen sich die Männer des Südens von ihnen Arbeiten abnehmen, die zu leisten ihre alleinige Aufgabe wäre.

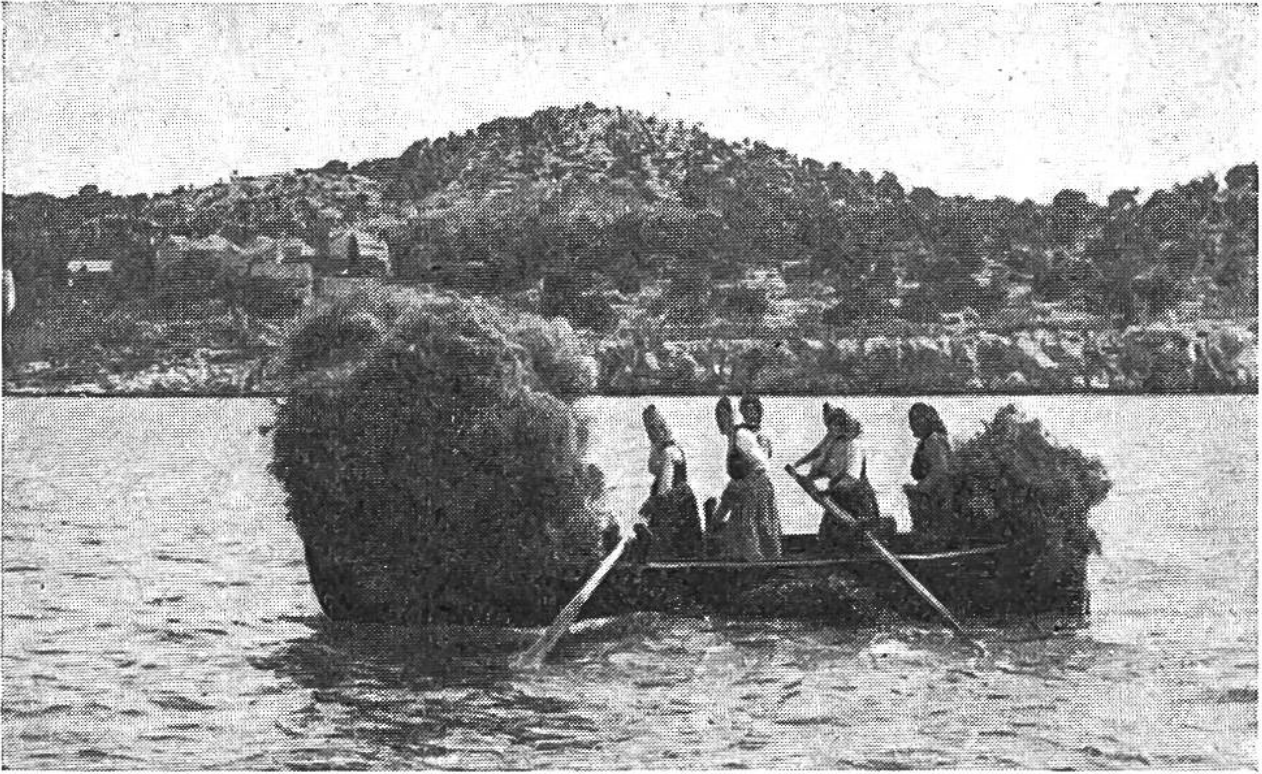
Besonders anmutig jedoch erscheinen die Frauen Dalmatiens, wenn sie ihren eigenen Pflichtenkreis mit weiblichen Arbeiten ausfüllen können, beim Kochen, Spinnen und Weben, beim Umhegen der Kinder, beim Hüten der Tiere. Mit dem hellen Kopftuch über dem in der Mitte gescheitelten schwarzen

Haar, der weissen Bluse, der umgebundenen blumigen

Schürze, oft mit der Melodie eines slawischen, deutschen oder italienischen Volkslieds auf den Lippen, gehen sie mit unbeirrbarer Selbstverständlichkeit ihrer Beschäftigung nach. Über armseligen, dünnen Weidgrund treiben



. . . und die Schwester mischt den Sand mit Kalk zu Kalkmörtel.



Die dalmatinische Insel Krapany ist an Futter für die Haustiere so arm, dass die Frauen das Heu vom Festland herübrudern müssen.

sie die Herden der Schafe, unter sengender Sonne flicken sie die Fischernetze, auf halbtägiger Uferwanderung tragen sie die bescheidenen Ernten ihrer kümmerlichen Gärten zu Markt. Bei der mühsam verdienten Nahrung von Brot, Wein und Fischen wahrlich eine bewundernswerte Pflichterfüllung, welche die Frauen Dalmatiens mit Frohsinn und Grazie zu bewältigen verstehen!

Helmut Schilling.

GEFAHREN DER STRASSE.

Mit dem nach dem Krieg wieder einsetzenden Autoverkehr nehmen auch die Strassenunfälle in erschreckendem Masse zu. Viele von euch kennen den Grossverkehr noch gar nicht und sind sich der drohenden Gefahren nicht bewusst. Wollt ihr aber euer Leben und dasjenige eurer Kameraden nicht unnötig gefährden, so dürft ihr euch auf der Strasse nicht sorglos, gleichgültig oder waghalsig benehmen. Jedes von euch soll mithelfen, Verkehrsunfälle zu vermeiden. Darum prägt euch von den zahlreichen Gefahrenquellen zumindest die nachfolgend geschilderten deutlich ein.

(Die nachfolgenden Bilder sind in freundlicher Weise von der Sektion Zürich des TCS. zur Verfügung gestellt worden.)